

Diethelmhöhle oder Erzloch, Goldloch am Fluebrig (Unteriberg und Innerthal, Kt. SZ)

von Andreas Dickert, Wädenswil
(mit Beiträgen von Beat Hediger, Unteriberg)

Allgemeine Daten

Gemeinde / Kt.	:	Unteriberg, Innerthal / SZ
Gebiet	:	Fluebrig, Diethelm
Koordinaten	:	709'610 / 213'454 (E 1) 709'596 / 213'544 (E 3)
Höhe ü.M.	:	1'922 m (E 1) 1'829 m (E 3)
Länge	:	417 m
Tiefe	:	113 m (-94, +19 m)
Horizontal- erstreckung	:	N-S: 118 m W-E: 78 m

Lage

(LK 1 : 25'000 - Blatt 1153 Klöntal)

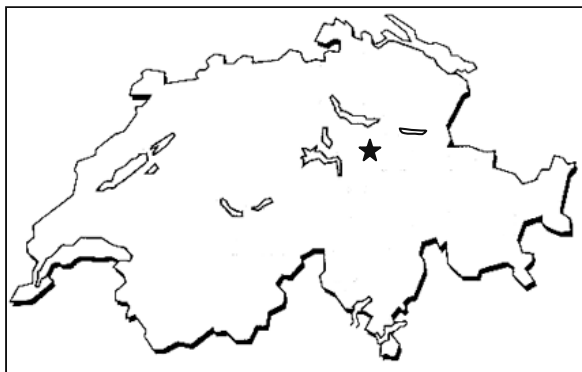


Fig. 1 - Geografische Lage

Die Höhle erstreckt sich in der Nordflanke des mächtigen und dank seiner Pyramidenform markanten *Diethelm*. Dieser ist mit 2'093 m ü.M. der höchste Gipfel des vor allem von der *Sihltal*-Seite her prachtvollen *Fluebrig-Gebirges*.

Der *Diethelm*-Gipfel ist viel begangen. Deshalb führen sowohl vom *Sihltal*, als auch vom *Wägital* gut markierte Pfade auf diesen grandiosen Aussichtspunkt. Wir empfehlen die Route via *Sihltal* über die Alpen *Schärmen* und *Obergross*. Beim Pt. 1950 wird der Grat zwischen *Diethelm* und *Wändlispitz* erreicht. Von hier aus führt ein schwach ausgeprägter Pfad zunächst leicht abfallend in nördliche Richtung. Einige Felsbänder zwingen nun zum Ausweichen nach links und zu

einem steileren Abstieg über Blöcke in die breite Mulde der *Gross Sienen*. Etwa auf der Höhe eines kleinen Karrenfeldes zur Linken ist es möglich, den steilen Grashang zu queren, bzw. auf eine Höhe von 1920 m ü.M. aufzusteigen. Man gelangt an den recht markanten Grat, der vom *Diethelm*-Gipfel in Richtung NW zieht. Von hier aus sollte der westwärts gerichtete Eingang (E1) gut zu sehen sein. Er befindet sich in einem N-S verlaufenden Felsband in der steilen Nordflanke. Es muss also nur noch der recht steile Hang in östlicher Richtung traversiert werden.

Obwohl der Eingang eine markante Lage aufweist und mit gutem Auge bereits vom Talboden bei *Studen* aus lokalisiert werden kann, ist für Ortsunkundige ein Aufsuchen bei Nebel kaum von Erfolg gekrönt.

Auf den Beschrieb des Zugangs zum unteren Eingang sei wegen des heiklen Geländes bewusst verzichtet.



Abb. 1: Zoom auf den *Diethelm*gipfel (2'093 m ü.M.) von *Studen* aus. Der Pfeil weist auf das Eingangsportal E1.
(Alle Fotos: A. Dickert)

Höhlentyp

Vorwiegend fossil-phreatisch geprägtes Mittelhöhlensystem mit generell subhorizontaler Ausrichtung.

Geschichtliches und Chronologie

(von Beat Hediger)

In diesem Kontext geniesst die Höhle sicher eine überregionale Bedeutung, wie Artefakte sowie Sagen und Berichte belegen.

Die erste, nachweislich bekannte Forschungs- expedition in die von allen Seiten her schwer zugängliche *Diethelmhöhle* liegt schon über 300 Jahre zurück. Die Höhle muss aber bereits früher bekannt gewesen sein. Von *Fr. Basilius Meyer von Baldegg* stammt die erste schriftliche Aufzeichnung einer Höhlenexpedition in die *Diethelmhöhle* vom 8.7.1687. Das Erlebte hielt der Ordensmann *Fr. Basilius* in einem Gedicht aus 527 lateinischen Hexametern fest. Es dürfte sich um eine der frühesten, exakt datierbaren und dokumentierten Höhlenerkundungen im Alpenraum überhaupt handeln.

Eine zweite klösterliche Expedition im August 1895 wurde von *P. Raymond Netzhammer* im *Einsiedler Anzeiger* 1896 ausführlich beschrieben. Bei der Expedition 1895 handelte es sich bereits um eine eigentliche Forschungstour mit wissenschaftlichem Hintergrund. Der Geologe/Mineraloge *P. Martin Gander*, der die Forschungstour begleitete, stellte erste Untersuchungen an in Bezug auf Struktur und Lagerung der Gesteine im Bereich der Höhle.

Leider konnte bis zum heutigen Zeitpunkt weder von der Expedition 1687 noch 1895 ein Höhlenplan oder Ähnliches gefunden werden. Als vermutlich erster Höhlenplan in der Schweiz gilt weiterhin die Planskizze vom *Mondmilchloch* am *Pilatus* aus dem Jahre 1767.

Bei der Geschichtsrcherche zur *Diethelmhöhle* ist auffällig, dass die Höhle immer wieder mal für länger in Vergessenheit geraten ist. Schon zur Vorbereitung der Höhlenexpedition von 1687 musste zuerst der Zustieg und die Höhle von neuem gesucht werden.

Der Zustieg zum unteren *Eingang E3* (der heu-



Abb. 2: Verrottete Grabgegenstände belegen die einstige Grab- und Bergbautätigkeit vergangener Zeiten.



Abb. 3: Auch das Kloster Einsiedeln hinterliess auf seinen Expeditionen Spuren.

te als Eingangsschacht massgebliche *E1/E2* konnte damals nicht bezwungen werden) erfolgte 1687 und 1895 aus Westen von der *Gross Sienen* her über ein schmales, ausgesetztes Felsbändchen und einem kleinen, gestuften Schacht (*E4*). Die Motivation von Höhlenbesuchern in der damaligen Zeit, solch schwierige Höhlenzugänge zu meistern, war sicher die Hoffnung, in der Höhle Edelmetalle zu finden. Ein *Caspar Schindler* soll tatsächlich vor langer Zeit eine Bewilligung gehabt haben, um am *Diethelm* nach Gold zu schürfen. Auch heute noch geistert in alten Sagen zu den *Goldlöchern am Diethelm* dieses Streben nach den Edelmetallen der Berge herum. Allerdings haben Recherchen zu den Grabwerkzeugen in der *Diethelmhöhle* ergeben, dass in der Höhle nicht nach Edelmetall in Erzform gegraben wurde. Die Grabwerkzeuge (Abb. 2) stammen aus neuerer Zeit, als in der Höhle nach dem legendären *Klosterschatz Einsiedeln* von 1798 gesucht wurde. Im Jahr 1798, als die Truppen von *Napoleon* im Kt. *Schwyz* wüteten und plünderten, sollen am *Fluebrig* von einem Fuhrmann Wertgegenstände vom Kloster *Einsiedeln* versteckt worden sein. Bald darauf verstarb der Fuhrmann des Klosterschatzes, ohne jemanden mitzuteilen, wo er den Schatz versteckt hatte.

Es kreisen allgemein viele Sagen um die *Goldlöcher am Fluebrig*. Sie lesen sich zuweilen spannend wie Krimis. Im Besonderen kommt darin die grosse Furcht zum Ausdruck, welche die Menschen damals gegenüber der unterirdischen Welt hegten. Erst nach genauem Studium dieser Schriften war überhaupt klar, dass es sich bei der fraglichen Höhle tatsächlich um die *Diethelmhöhle* handelt. In den 80er-Jahren erforschte die *OGH* bereits Höhlen etwas weiter östlich (*Chli Sienen*), in der Auffassung, es handle sich um die sagenumwobenen Objekte.

Wieder einmal ins Visier von Höhleninteressierten kam die *Diethelmhöhle* erst wieder im Jahre 2001, als bei einer Bergtour der *Höhlengruppe Ybrig* der Höhleneingang *E1* entdeckt wurde. Noch im gleichen Jahr wurde der grosse Schacht befahren und der untere Eingang *E3* erreicht. Im Jahr 2007 gleisten die *OGH* und *HGY* ein Projekt zur gemeinsamen Forschung am

Fluebrig auf, um die Jahrhunderte alte Höhlenforschungsgeschichte am *Fluebrig* fortzusetzen. 2009 galt der Sichtung der alten Schriften, der Erstellung der Dokumentation und dem Abklären letzter Fragezeichen.

Topographie

Die Eingangskordinaten des oberen Eingangs (E1) wurden mittels DGPS bestimmt (erwartete Genauigkeit $\pm 1-2$ m für x/y-Koordinaten). Die Koordinaten für den unteren Eingang (E3) sind errechnete Werte, basierend auf der Höhlenvermessung.

Raumbeschrieb

Die *Diethelmhöhle* ist eine generell grossräumige Durchgangshöhle mit insgesamt vier Tagöffnungen.

Für die Befahrung und diese Dokumentation ist der am einfachsten zugängliche *Eingang 1* massgebend (± 0 m, 1'922 m ü.M.). Dieser öffnet sich als schönes, westwärts gerichtetes Portal von 4 mal 2,5 m. Es folgt ein schuttbedecktes, sanft ansteigendes Gangstück mit etwa Mannshöhe (Abb. 4). Nach einem Rechtsknick verringert sich das Profil und zwingt an einer verblockten Stelle zu einer kurzen Kriechpassage. Unmittelbar darauf steht man vor einem imposanten Abgrund. Es handelt sich um den insgesamt gut 45 m tiefen Eingangsschacht, der an die Oberfläche mündet und somit den *E2* bildet (+19 m, 1'942 m). Mit den Massen von 10 mal 15 m ist dieser trichterförmige Eingang auch von aussen her betrachtet recht stattlich.

Der horizontale Eingangsstollen erlaubt also einen Zugang in den Schacht auf halber Höhe. Über die bauchige Wand abseilend erreicht man 14 m tiefer einen schuttbedeckten, gegen E abschüssigen Zwischenboden. Die Decke wölbt sich schön gerundet über den nächsten, 13 m tiefen Abgrund. Zum Abseilen traversiert man mit Vorteil auf die rechte Seite, um dem drohenden Steinschlag auszuweichen. Auf -24 m (1'898 m ü.M.) wird der Grund einer grösseren Halle erreicht. Diese ist bis zu 16 m breit und bildet den Kreuzungspunkt des Eingangsschachts sowie des eigentlichen *Hauptgangs*, der ab hier auf- und absteigend verfolgt werden kann.

Wir wenden uns vorerst gegen N und steigen über die labile Blockhalde (je nach Saison Schneehalde) recht steil ab. Der Gang zeigt nun ein prächtiges Tonnengewölbe (Abb. 7) und misst 7 mal 6 m im Querschnitt. Nach einer weit geschwungenen Rechtskurve ist das Ende der steilen Blockhalde erreicht. Auf der Südseite ist die Schichtbankung schön aufgeschlossen, und die phreatischen Laugungsformen an der Decke sind an dieser Stelle besonders schön ausgeprägt (Abb. 11). Ein Schlotzubringer zur Linken verengt sich nach oben zusehends.

Es folgt nun ein relativ scharfer Knick nach rechts. Die Dimensionen sind merklich reduziert (die Gangbreite bleibt aber auch in der Folge mindestens 4 m), wohl vor allem bedingt durch zunehmende Sedimentfüllung. Gleichzeitig fällt der Gang wesentlich sanfter ab und besitzt einen Boden mit Fein- und Grobschotter mit einzelnen Blöcken. Bei einer erneuten Kurve nach Links wird der Gang so niedrig, dass er den Besucher für einige Meter auf die Knie zwingt. In der Folge bleibt der *Hauptgang* relativ niedrig und führt gerade in Richtung W. Auf dieser Strecke finden sich die meisten Spuren früherer menschlicher Tätigkeit in dieser Höhle (meterlange, vermoderte Hölzer, Schaufel und Pickel).

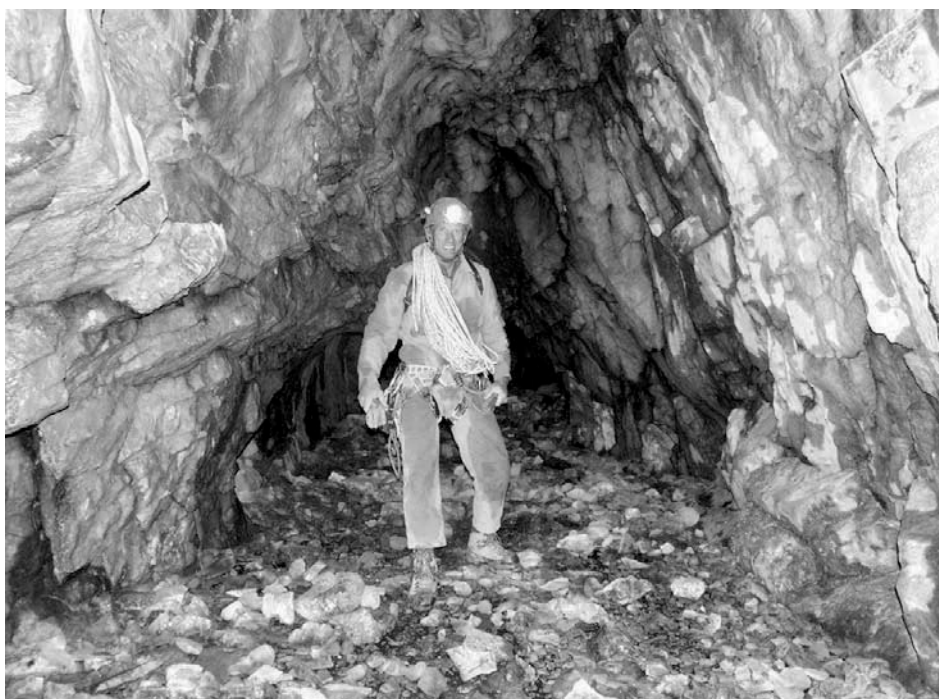


Abb. 4: Im horizontalen Eingangsteil (E1) der *Diethelmhöhle*.



Abb. 5: Imposante Dimensionen in der Halle am Fusse des Eingangsschachtes.



Abb. 6: Abseilen in den insgesamt ca. 45 m tiefen Eingangsschacht (E1 und E2). Dieser Zustieg war für die Pionierforscher unüberwindbar.

Ein Abzweiger zur Linken (-72 m, 1'851 m ü.M.) führt in eine schöne, kapellartige Kammer. Hier hat sich das *Kloster Einsiedeln* in Form eines ockerfarbenen Graffiti verewigt (Abb. 3). Als Fortsetzung geht in Richtung W ein Mäandergang weiter, der sich nach einigen Metern wieder gabelt. Links folgt man einem engen, lehmig-feuchten Stollen, der nach einer Rechtsbiegung rasch unpassierbar wird. Der Hauptast führt schlotartig (aber kletterbar) in die Höhe und endet sackartig auf -56 m (1'867 m ü.M.).

Der *Hauptgang* zeigt nun langsam wieder grössere Abmessungen, und es kann bereits der Lichteinfall vom unteren Eingang wahrgenommen werden. Der Gang beschreibt einen Knick im rechten Winkel und fällt nun wieder mässig steil in Richtung NNW ab. Das zunehmend grossräumige, finale *Hauptgang*-Stück mündet nach ca. 25 in einem mächtigen Portal in eine düstere, feuchte Steilwand oberhalb der *Chli Siene* (Abb. 8). Scheinbar in gerader Linie gegenüber im Hang des *Wiss Rössli* ist das grosse Eingangsportal zum *Silberloch* gut zu erkennen. Der untere Eingang der *Diethelmhöhle* (E3) ist annähernd rund und mit gut 7 m Durchmesser auch recht gross. Er befindet sich 94 Höhenmeter tiefer als der *Eingang 1* (1'829 m ü.M.). Kurz vor dem Portal existiert aber in Richtung W ein spaltartiger Schacht, der ebenfalls an die Oberfläche führt. Nach dem genauen Studium der alten Schriften müssen die Pioniere bereits schon vor Jahrhunderten diesen

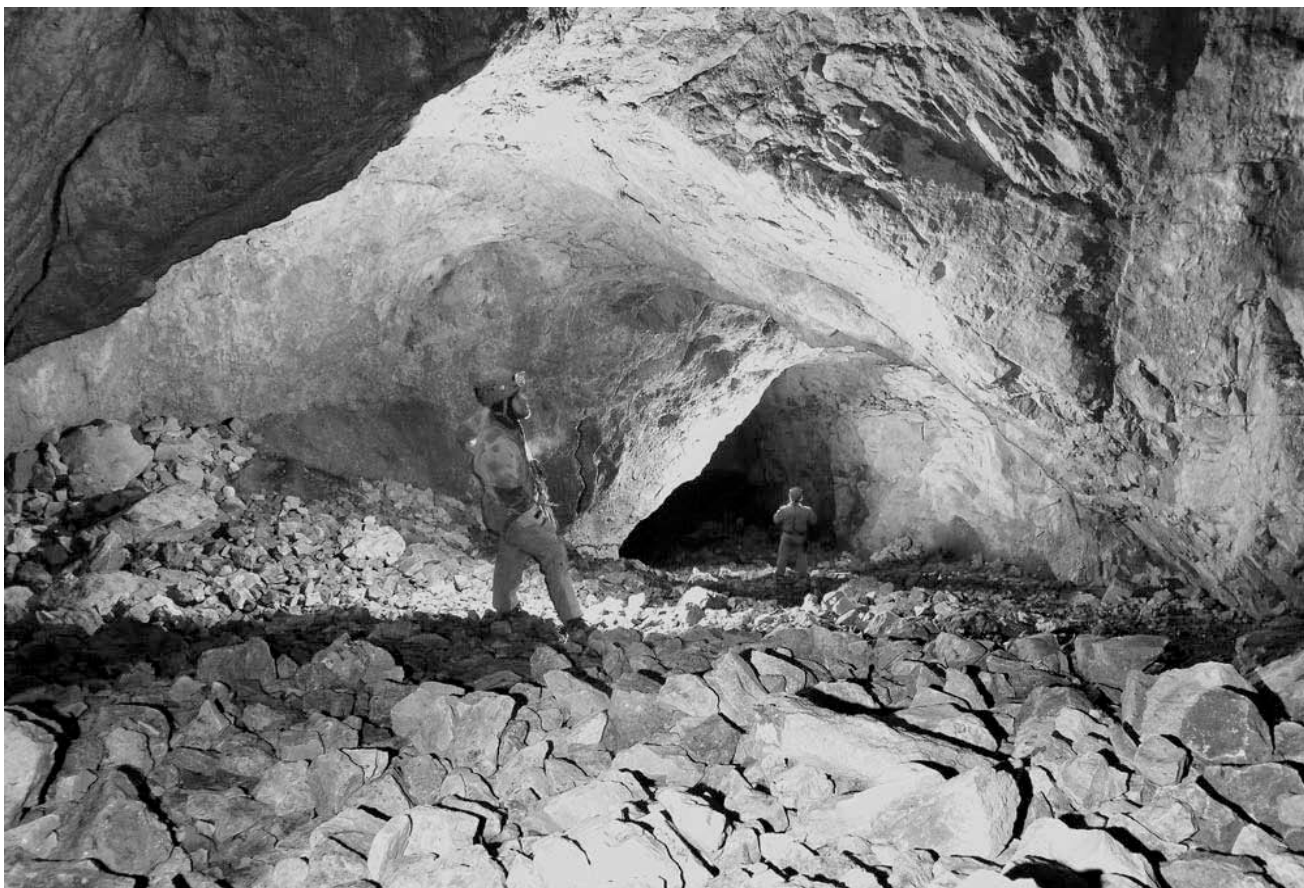


Abb. 7: Im Hauptgang der Diethelmhöhle

vierten Einstieg benutzt haben, um in die Höhle zu gelangen. Tatsächlich findet sich am Schacht- rand ein massiver Eisenstift, der offensichtlich als Befestigung verwendet wurde.

Zurück in Richtung *Eingang 1* und 2 kann der *Hauptgang* ab der grossen Halle weiter recht steil aufsteigend in südöstliche Richtung verfolgt werden. Er besitzt hier sogar seine grössten Abmes- sungen mit bis zu 10 m Breite und 7 m Höhe. Das Profil zeigt sich als prächtige Tunnelröhre mit block- und schuttbedecktem Boden (Abb. 5). Nach etwa 40 m dreht der Gang leicht nach E und endet an einem ventilierenden Versturz (-2 m, 1'920 m ü.M.). Mit 30-40 m ist die Überdeckung an dieser Stelle grösser, als dass es dies ge- fühlsmässig vermuten liesse. Ein eventuelles Ausräumen, bzw. massive Sprengungen dürften nicht ganz unproblematisch sein.

Weitere Höhlen im Gebiet

(siehe Figur 2 – Übersichtsplan Fluebrig)
In der *Fluebrig*-Nordflanke wurden in der Vergan- genheit einige Objekte erforscht, meist Kleinhö- len. Insofern ist es erstaunlich, dass die grossräumige *Diethelmhöhle* mit ihren diversen Eingängen erst so spät (wieder)entdeckt wurde. Das Gebiet ist meist steil und unwegsam, sodass eine systematische Prospektion relativ aufwändig wäre.

Auf der gegenüberliegenden, rechten Talseite der *Chli Siene* befindet sich das *Silberloch* mit seinem grossen, markanten Eingang. Auf den ersten Blick scheint es sich um die logische Fort- setzung des *Hauptgangs* der *Diethelmhöhle* zu handeln.

2007 wurde von der HGY in der Nähe vom *Eingang 1* eine neue Schachthöhle gefunden und bis -64 m erkundet (schriftl. Mitteilung B. Hedi- ger). Es zeichnen sich aber keinerlei Zusammen- hänge ab.

Geologie und Höhlenentwicklung

Schrattenkalk der *Drusbergdecke*

Am *Fluebrig*-Gebirge bildet der höchste Lappen der *Säntis-Drusbergdecke* seine Stirn in Form eines prachtvollen, liegenden Gewölbes. Der Nordschenkel fällt dabei immer steiler gegen N ein, bis er schliesslich in Richtung *Fläschlihöchi* eine überkippte Stellung einnimmt. Im Bereich der Höhle beträgt das Fallen etwa 35° in Richtung NNW (Streichen der Schichten folglich WSW-ENE).

An einigen Stellen sind schöne Aufschlüsse von Kalzitkristallen (Abb. 9 und 10) zu finden. Diese wurden offenbar in früheren Zeiten abge- baut (eindeutige Spuren), in der Hoffnung, hier auf Edelmetall zu stossen.

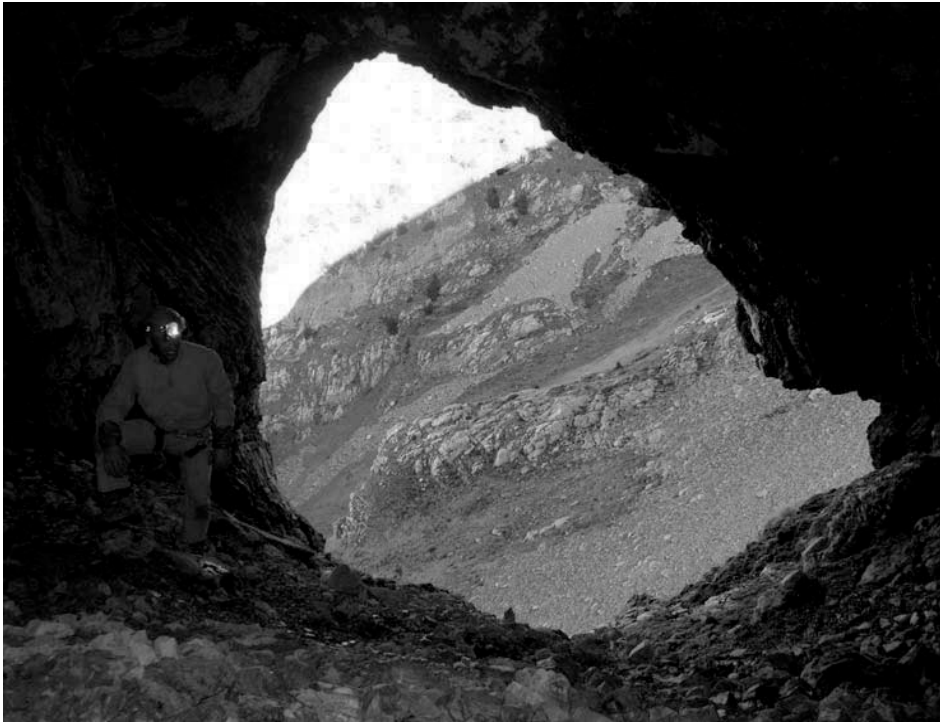


Abb. 8: Das grosse, untere Eingangsportal (E3) über der 'Chli Siene'

Hydrogeologie

Unter normalen Bedingungen ist die Höhle inaktiv und es tritt höchstens Tropfwasser auf. Das in die verkarstete Nordflanke des *Fluebrig* infiltrierende Wasser erscheint mit aller Wahrscheinlichkeit in den Aufstossquellen im Talboden bei *Chalchboden* nahe *Studen*. Die Höhendifferenz zur *Diethelmhöhle* beträgt gut 1000 m.

Morphologie der Gangzüge

Die Höhlenanlage scheint vorwiegend schichtgebunden zu sein. Die entsprechende Leitfuge ist jedoch nur selten direkt zu sehen. Die Tektonik hat ebenfalls Einfluss auf die Morphologie, aber einen untergeordneten. Es wurden einige etwa N-S streichende Störungen beobachtet.

Klar erkennbar ist, dass der *Hauptgang* der *Diethelmhöhle* sowie der als '*Hauptgang aufwärts*' bezeichnete Ast eine Einheit sind und einen bedeutenden, fossil-phreatischen Kollektor darstellen. Die übrigen Gänge (inkl. dem ebenfalls phreatischen und recht grossen *Eingang 1* haben bestenfalls Zubringercharakter. Dies gilt auch für den insgesamt 45 m tiefen Schacht mit dem *Eingang 2*, der die einzige wirklich vados geprägte Höhlenstrecke darstellt. Ansonsten bleibt die vados Überprägung äusserst diskret. Im Gegenteil sind die phreatischen Urformen weitgehend erhalten und geradezu exemplarisch ausgeprägt. Auffallend gering scheint auch die Überprägung durch Inkasion und Frostsprengung, obwohl die Höhle in ihrer heutigen Form wohl nur einen Bruchteil ihrer einstigen Ausdehnung aufweist.

Sedimente

Der Höhlenboden ist fast vollständig mit klastischem Material bedeckt. Nur an ganz wenigen Stellen (Schächte, enge Seitenäste) ist der gewachsene Fels sichtbar. Feinklastisches Material in Form von Humus, Silt oder Lehm ist ausgesprochen selten und beschränkt sich auf die unmittelbaren Eingangsbereiche sowie den Seitenstollen bei der *Kapelle* – die Höhle ist sehr sauber! Der ganze Rest verteilt sich auf gröbere Korngrössen von Sand bis Blockwerk. Wirklich grössere Blöcke (ab 1 m³), wie aufgrund der Raumgrössen dieser fossilen Höhle zu erwarten wäre, fehlen hingegen fast gänzlich.

Interessant gestaltet sich die Frage nach der Herkunft der Schutt- und Blockmassen. Sie sind offenbar nur in geringem Masse ein Produkt der Inkasion (also vor Ort entstanden), da die ursprünglichen Formen (phreatisch) noch weitgehend intakt sind (Abb. 11). Ein guter Teil dürfte daher von aussen eingetragen worden sein (über *E2*). Es fanden sich aber keine ortsfremden Gesteine oder Gerölle, welche längere Transportwege dokumentieren würden. Das feinklastische Material im unteren Teil der Höhle (u.a. Feinschotter vermischt mit Silt) hingegen ist wahrscheinlich angeschwemmt oder unter Wasserfüllung abgelagert worden.

Recht bescheiden ist das Inventar der chemischen Sedimente. Immerhin ist Sinter spärlich vorhanden, meist in Form von fossilen, etwas bröckeligen Wandbelägen und ganz vereinzelt Knöpfchensinter. An einigen Stellen tritt Mondmilch auf, häufig in bereits etwas ausgehärteter Form.



Abb. 9 + 10: Kalzitkristalle aus der Diethelmhöhle

Entstehung und Altersfrage

Ein solcher, vergleichsweise riesiger, phreatischer Gang muss ehemals ein grosses Einzugsgebiet aufgewiesen haben (bzw. eine grosse Wassermenge abgeführt haben), doch stellt er heute mit seiner isolierten Lage im räumlich beschränkten *Diethelm*-Gipfel wohl nur ein Überbleibsel seiner ursprünglichen Ausdehnung dar. Fest steht, dass dieser Gang mit der heutigen Gestaltung der umliegenden Gebirgszüge nicht erklärt werden kann und daher in einer viel früheren Phase ausgebildet worden ist. Somit wäre dieser phreatische Tunnelgang sicher vor dem Pleistozän entstanden.

Am ehesten lässt sich die *Diethelmhöhle* in das aus *Österreich* beschriebene, sogenannte ‚Höhlenruinen-Niveau‘ einordnen. Diverse Autoren (u.a. FRISCH, 2002) sprechen hier von einem Niveau fossil-phreatischer Grossgänge in den höchsten Lagen der Karsthochflächen der *Nördlichen Kalkalpen* (über 2000 m ü.M.). In den umgebenden Karstgebieten *Wägital* und *Muotatal* ist ein solcher Höhlentypus höchstens ansatzweise vorhanden. Hinweise auf ähnlich dimensionierte Gänge in gleich isolierter Lage existieren für das Gebiet *Hoch Ybrig*, müssen aber noch genauer untersucht werden.

Eine andere Möglichkeit wäre, dass die *Diethelmhöhle* einst ein Ponor eines aus dem zentralen Alpenbereich gegen N fliessenden Flusses war. Bei dieser Variante würde die Frage nach dem Vorhandensein des grossräumigen, verkarsiteten Einzugsgebietes keine Rolle mehr spielen. Das Wasser wäre somit bereits gebündelt in den Kalkberg infiltriert, der sich dem Wasserstrom sperrend in den Weg gestellt hätte. Ein solches Szenario wird z.B. für die *Dachstein-Südwandhöhle* in der *Steiermark* (A) vermutet, welche allerdings noch weit grössere Dimensionen aufweist (SEEBACHER, 2006).

Meteorologie

Die Durchgangshöhle besitzt eine ausgeprägte, dynamische Luftzirkulation vom oberen zum unteren Eingang (Sommerverhältnisse). Im mittleren, relativ engen Teil des *Hauptganges* kann daher ein ziemlich starker Wind auftreten. Am 25.10.2008 wurden in der grossen Halle 3.2°C gemessen, was bezogen auf die Höhenlage als recht hoch gilt.

Ein Schneekegel unterhalb des Eingangsschachtes hält sich üblicherweise bis zum Herbst. Auch dieser wird im Artikel von NETZHAMMER von 1896 eindrucksvoll erwähnt.

Fauna

Im aufsteigenden Ast des *Hauptganges* wurde am 25.10.2008 eine tote, mumifizierte Fledermaus (Gattung unbestimmt) gefunden. Falter und andere Insekten verirren sich erstaunlich weit in die Höhle hinein. Die Eingangsbereiche von *E1* und *E3* werden auch von Gämsen aufgesucht, wie Kotsuren verraten.

Es wurden zahlreiche Knochen gefunden und teilweise geborgen. Eine Analyse durch das *Schweizerische Institut für Höhlen- und Karstforschung (SISKA)* steht noch aus.

Ausblick

Die Erforschung der *Diethelmhöhle* hat den Fokus von zwei Vereinen (*HGY* und *OGH*) auf den

Fluebrig gerichtet und zu erstaunlichen, von niemandem erwarteten Resultaten geführt. Wir gehen davon aus, dass das letzte Kapitel hier noch lange nicht geschrieben ist und das Interesse besonders in Hinblick auf den archäologischen und kulturhistorischen Hintergrund erhalten bleibt – dies natürlich auch ausserhalb der speläologischen Kreise.

Für die Höhlenforscher wartet am *Fluebrig* noch einige Arbeit. Diese soll kontinuierlich, möglichst systematisch und unter Beteiligung von beiden Vereinen weitergeführt werden. Weitere überraschende Entdeckungen sind zumindest nicht auszuschliessen.

Bibliographie (Auswahl)

DOSSENBACH, M. (1937): Deutsche Übersetzung der lateinischen Verse von Fr. Basilius Meyer – St. Meinrads Raben, 26/3 (1937).

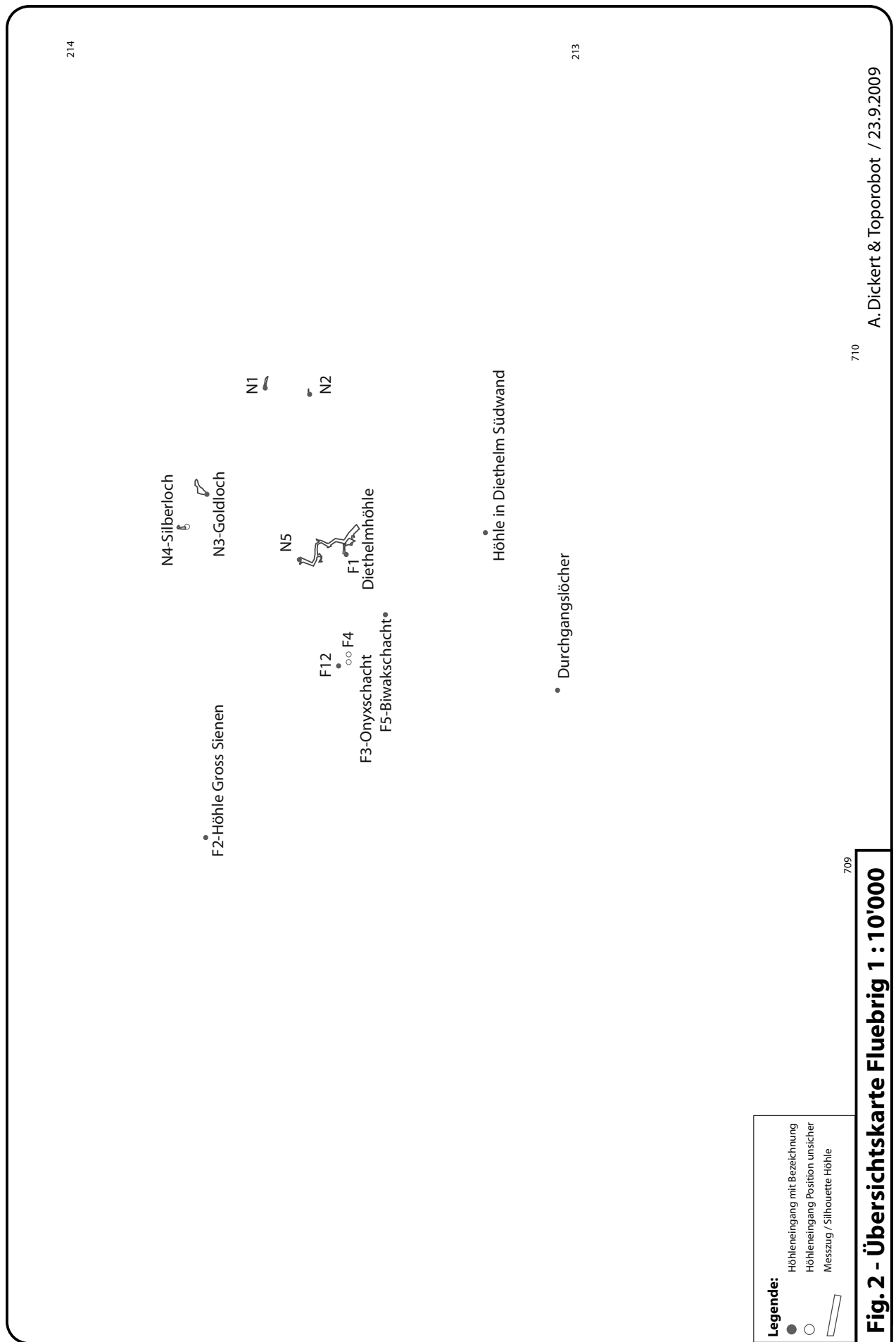
NETZHAMMER, R. (1896): Zwei Bergfahrten in die ‚fürchterliche‘ Höhle am Diethelm – Einsiedler Anzeiger im Frühjahr 1896.

OBERHOLZER, J. (1932): Geologie der Glarneralpen, Beiträge zur geologischen Karte der Schweiz n.F., Lieferung 28, 1932: Seiten 130-131, Profil 15.

SCHERRER, R. (1984): Gold- und Silberloch am Fluebrig - Höhlenpost Nr. 65 (1984).



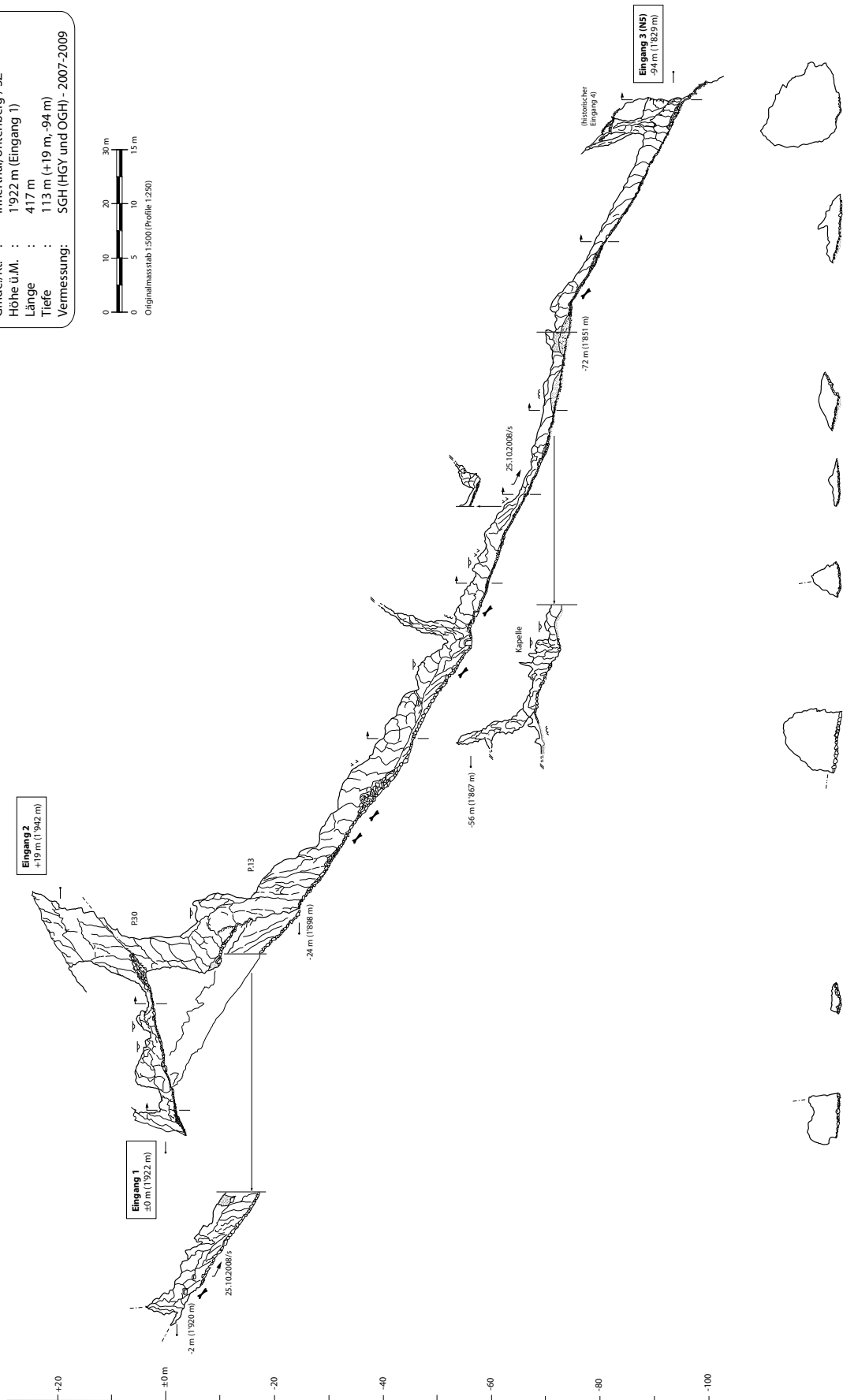
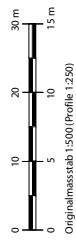
Abb. 11: Der schuttbedeckte Hauptgang mit prächtigen, phreatischen Laugungsformen.



LÄNGSSCHNITT

DIETHELMHÖHLE

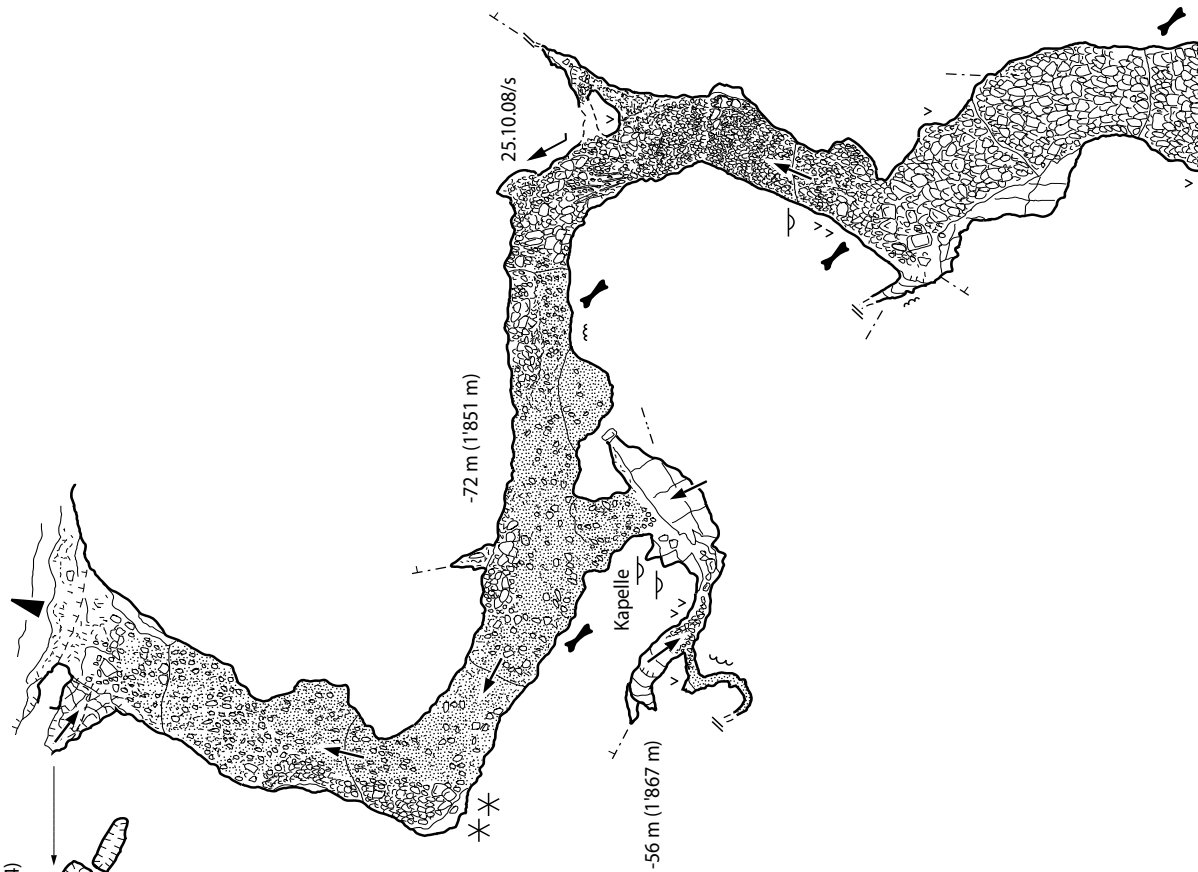
Gmde./Kt. : Innerthal, Unterberg / SZ
 Höhe ü.M. : 1'922 m (Eingang 1)
 Länge : 417 m
 Tiefe : 113 m (+19 m, -94 m)
 Vermessung: SGH (HGY und OGH) - 2007-2009



GRUNDRISS

Eingang 3 (N5)
-94 m (1'829 m)

(historischer
Eingang 4)



DIETHELMHÖHLE

Gmde./Kt. : Unteriberg, Innerthal / SZ
Höhe ü.M. : 1'922 m (Eingang 1)
Länge : 417 m
Tiefe : 113 m (+19, -94 m)
Vermessung : SGH (HGY und OGH - 2007-2009)

